

Graphische Stimmen

Organ für Vertretung der Interessen aller in graph. Kunstanstalten, Buchbindereien, (und verwandten Berufen) der Papier-, Tapeten- und Farbenbranche beschäftigten gelernten Arbeiter, Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen.

Erscheint alle 14 Tage. Abonnementspreis 75 Pfg. vierteljährlich. Für die Mitglieder durch die Zahlstellen gratis.

Redaktion u. Verlag: Köts, Palmstraße 14. Redaktionschluss: Montag-Abend.

Anzeigenpreis: die 4gesp. Petitzeile 20 Pfg. Für Mitglieder und in Verbandsangelegenheiten 10 Pfg. Für Postbezug: Postamt Köln.

Die christlichen Gewerkschaften im Jahre 1908.

In dem verfloffenen Jahre befand sich das deutsche Wirtschaftsleben auf einem Tiefstand, wie er seit 1902/03 nicht mehr gekannt wurde. Die in der zweiten Hälfte von 1907 einsetzende Wirtschaftskrise nahm in 1908 verschärft ihren Fortgang. Die diesmalige Stodung des industriellen und kommerziellen Erwerbslebens trug einen internationalen Charakter; sie trat in den, neben Deutschland industriell am höchsten entwickelten Staatsgebilden England und den Vereinigten Staaten von Nordamerika noch bedeutend schärfer in die Erscheinung, als in unserem Vaterlande. Zugabende ist auch, daß man, insbesondere in weiten Arbeiterkreisen, die Jahre des gewaltigen wirtschaftlichen Hochstandes 1906 und 1908 sich als normalen Zustand vorstellte; als das durfte indes die angegangene Periode nicht angesehen werden. Eine Wirtschaftsentwicklung wie die der genannten Jahre läßt sich nicht ins Ungemessene steigern bezw. stabilisieren. Unbereits haben im Verlaufe dieses Jahres auch eine Anzahl wirtschaftlicher Vorgänge drückend auf den Kapitalmarkt gewirkt und eine rechte Unternehmungslust nicht aufkommen lassen; genannt seien nur die Präludien der in den Vereinigten Staaten von Amerika, die durch die nachwirtschaftlichen Bewegungen erzeugte Spannung zwischen Deutschland und Frankreich und die während langer Monate abt gewesene Orientkrisis. Die einzelnen Industrien waren in Deutschland von der wirtschaftlichen Depression sehr ungleichmäßig betroffen. So besonders stark das Baugewerbe, die Textil- und Keramikindustrie, nur sehr schwach der Kohlenbergbau und die Elektrizitätsindustrie. Die deutsche Arbeitererschaft wurde zu einem nicht geringen Teil von den ungünstigen Folgen des schleppenden Geschäftsganges sehr empfindlich betroffen. Doch, wenn nicht alle Zeichen trügen, bewegt sich gegenwärtig die seit zwei Jahren abwärts gegangene Konjunktur wieder in langsam steigender Linie. Im Baugewerbe wie auch in der Textilindustrie hat die Marktlage bereits wieder merklich angezogen; offensichtlich hält die steigende Tendenz an.

Das solche, die Arbeitslosigkeit bedeutend vermindern Vorgänge auf Bestand und Entwicklung von Arbeiterorganisationen nicht ohne Einfluß bleiben, ist nachstehend die gewerkschaftlichen Organisationen werden in folgender Lage in ihrer Initiative zur Verbesserung der Arbeitsbedingungen beschränkt: Arbeitslosigkeit, Festschichten, teilweise Lohnabzüge, schlechtere Behandlung sorgen dann mit dafür, daß in weiten Arbeiterkreisen Verzweiflung und Mitleid sich festsetzen. Dennoch hat die deutsche Gewerkschaftsbewegung, haben insbesondere auch die christlichen Gewerkschaften die gekennzeichneten Periode glatt überstanden. Von einer Erschütterung der christlichen Gewerkschaften in 1908 kann jedenfalls nicht im entferntesten gesprochen werden.

Infolge der wenig günstigen Verhältnisse ist denn auch das Berichtsjahr auf wirtschaftlichem Gebiete für die christlichen Gewerkschaften nicht so ereignisreich wie seine Vorgänger. Dafür verbienen aber einige andere für unsere Bewegung markante Vorgänge während der Berichtsperiode festgehalten und besprochen zu werden. Wir nennen die wieder einmal veränderte Kampftaktik der sozialdemokratischen Bewegung gegen die christlichen Gewerkschaften und der letzteren Verhältnis zu den katholischen Fachabteilungen. Das von der Sozialdemokratie kein Mittel unversucht blieb zur Bekämpfung der christlichen Gewerkschaften, ist bekannt. Anfanglich wurden die führenden Kollegen als „unfähige Trottel“ hingestellt, die gar keine Bewegung leiten könnten; dann waren die christlichen Gewerkschaften eine zeitlang „Unternehmergehirnen“ und „Besetzungsbereine“, um dann im Anschluß daran mit Nachdruck als „Zentrumsgeverksvereine“ denunziert zu werden. Im weiteren Verlaufe glaubte man die christlichen Gewerkschaften „kaput streiken“ können, womit indes deren Mitglieder aus zum Widerstand und zur Opferwilligkeit aufgepeitscht wurden, sobald alsbald die entgegengesetzte Parole ausgegeben wurde: „Organisierung der christlichen Gewerkschaften zu Lohnkämpfen“, damit die sozialdemokratischen Führer Gelegenheit bekämen, den christlichen Arbeitern die von ihnen führenden vornehmlichen „Klassenkämpfe“ beizubringen“. Und nun glaubt man die politischen Strömungen der letzten Jahre wieder dadurch gegen die christlichen Ge-

werkschaften auszuüben zu können, daß man sie aufs neue systematisch und bald wieder bis zum Ueberdruß als „Zentrumsgeverksvereine“ verdächtigt, in der Annahme, sie mit dieser Charakterisierung isolieren und ihres allseitigen Einflusses berauben zu können. Aber auch diese „neueste“ Methode, das kann heute schon gesagt werden, führt nicht zum Ziele. Die Mitglieder der christlichen Gewerkschaften, die sich zur Zentrumspartei bekennen, schämen sich zwar ihrer Parteizugehörigkeit nicht, wie ihnen vereinzelt in sozialdemokratischen Zeitschriften unterstellt wurde, haben aber alle Veranlassung, nicht ihre sozialdemokratischen und sonstigen „Freunden“ zuzuliebe den Charakter ihrer Organisationen verbitteln zu lassen. Die christlichen Gewerkschaften wollen keine im Dienst einzelner Parteien stehenden Organisationen sein und sind es nicht. Ihre Hauptaufgaben liegen neben denen der politischen Parteien, die sie lebhaftig möglichst alle im Sinne ihrer Bestrebungen zu beeinflussen suchen. Den Angehörigen anderer Parteien werden im christlichen Gewerkschaftslager die gleichen Rechte eingeräumt, aber ebenso auch die gleichen Pflichten auferlegt, wie den sich zur Zentrumspartei bekennenden Mitgliedern. Dabei sind die christlichen Gewerkschaften die einzige berufsgenossenschaftliche Arbeiterorganisationsgruppe in Deutschland, bei der hinsichtlich der parteipolitischen Neutralität Worte und Taten übereinstimmen. Während bei den sogenannten „freien“ Gewerkschaften die jetzt 2000 Organisationsangehörte fast ausschließlich aus Sozialdemokraten rekrutieren und die etwa 130 Beamten der Hirsch-Dunckerischen Gewerkschaften fast ausschließlich politisch im linksliberalen Sinne betätigt, sind unter den 250 Angestellten der christlichen Gewerkschaften heute schon ca. 40, die sich politisch zur christlich-sozialen, der nationalliberalen und den freisinnigen Parteien bekennen. Unter den 20 dem Gesamtverband angehörenden Verbänden befinden sich 6, bei denen weder der Verbandsvorsitzende noch der Redakteur Zentrumsanhänger sind. Im Ausschusse des Gesamtverbandes, der neben den Kongressen die höchste Instanz und Leitung der christlichen Gewerkschaften darstellt, arbeiten Angehörige der Zentrumspartei, der christlich-sozialen, nationalliberalen und der freisinnigen Parteien gemeinschaftlich zusammen, ohne daß bei dem bald zehn-jährigen Bestehen des Gesamtverbandes auch nur einmal Differenzen parteipolitischer Art sich herausgebildet hätten. Das ist die Sprache der Tatsachen, an der nicht gerüttelt werden kann.

Auch die für die sozialdemokratische Agitation im Berichtsjahre verstrickt konzentrierte „Bedeutungslosigkeit“ der christlichen Gewerkschaften läßt sich an der Hand von Vorgängen im gleichen Jahre treffend illustrieren. Vor zwei Jahren schrieben wir, daß die christlichen Gewerkschaften die sozialdemokratischen an Mitgliederzahl in absehbarer Zeit wohl nicht erreichen könnten, daß aber bei weiterem Erstarken die christlichen Organisationen in steigendem Maße den Regulator bilden würden „sowohl gegenüber scharfmacherischen Plänen wie auch zur politischen und gewerkschaftlichen Taktik der sozialdemokratischen Bewegung“. Der „Vorwärts“ sagte damals (Nr. 157/07), diese Auffassung sei eine lächerliche „Annahme der Christlichen, als Widerberst die große, harte und zielbewusste Mehrheit der Arbeiterbewegung beeinflussen zu können. . . . Aber sie mögen den Dahn fahren lassen, als ob sie maßgebend sein könnten für die Richtung, die Taktik und das Tempo der Arbeiterbewegung“. Auf dem Münchener sozialdemokratischen Parteitag 1908 wurden indes die selbstbewußtesten Worte des sozialdemokratischen Hauptorgans glänzend besanioniert und unsere Auffassung von 1907 durch Tatsachen bestätigt. Bei der Ministerdebatte sagte Herr Reichsgraf v. Robert Schmidt, gegen die doktrinaire Genossin Luxemburg polemisierend, unter anderem:

„... weil wir mit einer sehr beachtenswerten christlichen Bewegung zu rechnen haben, die uns extrem gegenübersteht und die leider erheblich an Umfang zunimmt und die einheitliche Aktion der Gewerkschaften stört, deshalb können wir nicht dazu, daß alle Arbeiter an der Passier teilnehmen und damit die Ausförrung unmöglich machen.“ (Protokoll Seite 274.) Hier greift also die christliche Gewerkschaftsbewegung in die den Gewerkschaftsbekämpfungen entgegenstehende Passier, die jahrelang als sozialdemokratisches Evangelium gegolten hat, regulierend ein. Es kommt aber noch besser: Der bayerische Landtagsabgeordnete Timm führte auf dem gleichen Mün-

berger Parteitage, bei der großen Budgetbewilligungsdebatte, aus: „Wir müssen auch die Organisationen berücksichtigen, mit denen wir in Bayern zu tun haben, die christlichen Organisationen der Eisenbahner, der Salinenarbeiter, des Postpersonals und die übrigen christlichen Organisationen, in denen Staatsarbeiter organisiert sind. Die christlichen Agitatoren sind uns immer nachgefahren nach unseren Versammlungen und haben darauf gelegt: Ja, die Sozialdemokratie ist zwar diejenige, die im einzelnen etwas gibt, aber im großen lohnt sie ab. Wenn wir die gewerkschaftlich organisierten Arbeiter in Bayern für die Sozialdemokratie gewinnen wollen, dann darf es uns nicht gleichgültig sein, wie wir von diesen Leuten beurteilt werden.“ (Protokoll Seite 300.) Also auch in der hochpolitischen, die Sozialdemokratie in ihrem inneren Wesen berührenden Budgetbewilligungsfrage wird „die große, harte und selbstbewusste Mehrheit der Arbeiterbewegung“ und deren „Taktik und das Tempo“ durch die christliche Arbeiterbewegung heute schon in starkem Maße beeinflusst. Ja, es stand auf Spitz und Knopf, daß als Folge des Einflusses und der Wirksamkeit der jahrelang herein von der Sozialdemokratie als „bedeutungslos“ dahingestellten christlichen Gewerkschaftsbewegung — denn ohne deren Verbände und wenn nicht einige christliche Arbeitervertreter dem bayerischen Landtag angehört hätten, hätte die bayerische Sozialdemokratie 1908 nicht für das Staatsbudget gestimmt — die stärkste, best organisierte und seit 33 Jahren geschlossene sozialdemokratische Partei Deutschlands gesprengt worden wäre. Daran geht zur Genüge hervor, was von der wegwerfenden Parteipresse gegenüber den christlichen Gewerkschaften zu halten ist; die Tatsachen reden die entgegengesetzte Sprache. Sowohl parlamentarisch wie gewerkschaftlich wird die Sozialdemokratie zum Verlassen ihres negativen Standpunktes gedrängt durch die Konfurrenz der christlichen Arbeiterbewegung. Das ändert natürlich an der Tatsache nichts, daß zwischen uns und der Sozialdemokratie der prinzipielle Gegensatz unvermindert bleibt. Die evolutionistische Richtung im Sozialismus ist genau so evolutionistisch wie die radikale; letztere ist nur eheiler und brutaler.

Aus den entwickelten Gesichtspunkten muß auch der scharfe Kampf zwischen christlichen Gewerkschaften und kathol. Fachabteilungen beurteilt und gewertet werden. Die christlichen Gewerkschaften haben in zehnjährigem hartem Ringen den Nachweis geliefert, daß die berechtigten, im Rahmen wirtschaftlicher und politischer Möglichkeiten liegenden Emanzipationsbestrebungen der Arbeiterklasse auch außerhalb der christentumsfeindlichen, revolutionären Sozialdemokratie sich verwirklichen lassen. Damit haben sie gegenüber weiten Arbeiterkreisen die außerordentlich vorbereitete sozialdemokratische Agitationsstrategie wirkungslos gemacht, daß das Christentum den wirtschaftlichen Bestrebungen der Arbeiter hinderlich sei. Als Folge und Wirkung ihrer Bestrebungen wurden des ferneren, in der gegenwärtigen materialistischen Zeitdringung, zehn- und hunderttausende deutscher Arbeiter, die auf dem Sprunge ins sozialdemokratische Lager standen, dem christlichen Gedanken wieder gewandt, so daß die kirchlichen Institutionen auf diesem vorbereiteten Boden nur aufzubauen und weiter zu arbeiten brauchen. Und zum Danke für dieses unübelliche Apokalypse ist man den christlichen Gewerkschaften durch Freie, die den Zeitläufen und wirtschaftlichen Zusammenhängen geradezu mit verbundenen Augen gegenüberstehen, durch Gründung von kraft- und lastlosen kathol. Fachabteilungen, denen die Mittelstruppen der deutschen Arbeiterwelt nie betreten werden, in den Rücken gefallen. Und was hat man damit erreicht? Gewiß, daß in den Fachabteilungsabkommen die zeitliche Bekämpfung der Arbeiterwelt sich lebhafter entfaltet, als in den Verträgen der kathol. Arbeitervereine West- und Süddeutschlands und den Hauptpunkten der christlichen Gewerkschaften? Nicht im entferntesten! Was ist überhaupt falsch? Es angenommen, daß die Gründung kathol. Fachabteilungen nur aus rein religiösen Triebkräften erfolgt sei. Was eine Anzahl sozialpolitisch reaktionärer und feindseliger Kreise, denen die Aufklärungsarbeit der christlichen Gewerkschaften außerordentlich mißfällt und denen die Aufklärungsbewegung der Arbeiterklasse ein Wesel ist, entgegen sich immer mehr, sehr zum Vorteil der christlichen Gewerkschaften, als einzige Reformwörter der kathol. Fachabteilungen. Mit den für das Fachabteilungsprinzip zugewandten Truppen

lassen sich zu dem im heutigen Zeitalter, das im Streit der Meinungen Hunderttausende selbständige Einzelkämpfer erschwert, ebensomöglich erfolgreiche ideale Kämpfe führen, wie mit gelben Gewerkschaften grundsätzlicher, stürmischer Kämpfe zu bilden sind. Wo sind denn die Führer, die die kathol. Fachabteilungen in sechs- bis achtjähriger Arbeit herangebildet? Lieber die Sekretäre der katholischen Fachabteilungen, welche die ihnen abgehende tiefere Sachkenntnis mit kräftigen Stimmgabeln und Bannern zu erlegen suchen, hat man in sozialpolitisch erst zu nehmenden Kreisen vor Mittel und Bedauern. Und damit soll der Millionenarmee deutscher Arbeiter imponiert werden? Würdiger, der Katholizismus müßte jedweden inneren Gehalt verloren haben, wenn seine Arbeitstrahner nur noch mit dem überspannten Bevormundungssystem der katholischen Fachabteilungen für die Kirche gerettet werden könnten. Worin bestehen denn die leitenden Kräfte der katholischen Fachabteilungen? Bedächtig darin, daß sie die christlichen Gewerkschaften um mindestens 100.000 Mitglieder in ihrer zahlenmäßigen Entwicklung gekümmert haben. Doch ohne Fachabteilungen in Deutschland auch nur 1000 Arbeiter weniger den katholischen Arbeitervereinen angehören würden, wolle „Sig Berlin“ selbst im Ernst nicht behaupten wollen. Andererseits wäre aber ohne katholische Fachabteilungen der Erzieher-Verbandsverband schon seit Jahren dem Weltamtverband der christlichen Gewerkschaften angeschlossen und würde derselbe heute ohne jeden Zweifel mindestens 60-70.000 Mitglieder umfassen, wie auch an der Saar, in Oberschlesien und anderen Bezirken Deutschlands ohne katholische Fachabteilungen die christlichen Gewerkschaften über eine ganz andere Position verfügen würden.

Was hätten die Kräfte, die in gegenteiligem Kampfe verbracht wurden, während der vielen Jahre an aufbauender Arbeit leisten können! So aber wurden Tausende deutscher Arbeiter durch den erbitterten Kampf, den die sozialdemokratische Presse weidlich ausnützte, von der christlichen Arbeiterbewegung ferngehalten. Der Kampf der katholischen Fachabteilungen gegen die christlichen Gewerkschaften kann natürlich auch der Sache des Christentums nicht nützlich sein. Die Hineinziehung der kirchlichen Autoritäten in die wirtschaftlichen Interessenkämpfe hat noch stets unheilvolle Folgen gehabt. Auch alle übrigen Interessengruppen lassen bei ihren Bestrebungen kirchliche Autoritäten aus dem Spiel. Mit ihren wirtschaftlichen und sonstigen Erfolgen aber können die katholischen Fachabteilungen die Konkurrenz gegenüber den christlichen Gewerkschaften nicht bestehen, so daß sie die religiöse Befestigung der christlichen Gewerkschaften als einen Bestandteil in ihrem Agitationsarsenal nicht entbehren können.

Dieser Sachverhalt hatte allmählich eine fast unerkennliche Situation geschaffen; die Lage wurde immer verwickelter und das hat zu der Entladung auf der vierten Jahreskonferenz im Berichtsjahre geführt. Mehr Mitglieder und Freunde der christlichen Gewerkschaften waren der Meinung, daß sich die kirchliche Vorgänge zu einer schweren Schädigung unserer Bewegung empfinden würden. Diese Besorgnis hat sich indes nicht bewahrheitet. Doch schließlich die kirchliche Beteiligung in einer weniger missverständlichen Form hätte geführt werden können, haben nachträglich die Beteiligten selbst eingesehen und aufgegeben. Diejenigen Kräfte, die unsere Bewegung verlassen, haben dennoch die Häufigkeit des Debats im allgemeinen zurecht beurteilt. Sie sind nicht verfallen und unsere grundsätzlichen Standpunkte ablehnen, haben uns kritiken unterstellt, die nie verneint wurden. In Zürich wurde für die Arbeiter zur Verfolgung ihrer berufswirtschaftlichen Bestrebungen, im Rahmen der Achtung vor der religiösen Überzeugung und vor der kirchlichen Stellung ihrer Mitglieder, keine andere organisatorische Selbständigkeit gewünscht, als diejenige, die anderen Interessengruppen nie verweigert wurde, und wogegen Einwände von kirchlicher Seite nie erhoben wurden. Die im Anschluß an „Zürich“ in Bern am 17. und in der Woche geführte Diskussion hat, soweit Missverständnisse vorlagen, diese geklärt und im Weiteren ein lautes Kampffeld für die christlichen Gewerkschaften offengehalten. Heute wissen die christlichen Gewerkschaften Deutschlands wieder, wo sie überhaupt das Arbeiterlager und auch in kirchlichen Kreisen ihre Freunde und Gegner zu suchen haben. Und das ist für unsere Bewegung ein unbeschreiblicher Gewinn.

(Fortsetzung folgt.)

Mehr Idealismus und Opferinn für unsere Bewegung.

Mancher Kollege, der tiefer in das Getriebe unserer Bewegung hineinschaut, der als überzeugter, zielbewusster Gewerkschaftler gewohnt ist, über die Bewegung anstehenden Fehler und Mängel bezu. deren Abstellung nachzudenken, wird vielfach auf das mangelhafte Verständnis für die ideale Tendenz unserer Bewegung gestoßen sein, und obige Mahnung nur zu recht am Plage finden. Der Egoismus, die Selbstsucht, die gefährlichsten Feinde jeglicher Gemeinschaftsbestrebungen, haben auch in unseren Reihen noch zu viele Anhänger und Freunde.

Wären die ersten Führer, welche den Grund zu der christlichen Gewerkschaftsbewegung legten, auch von diesem Geiste erfüllt gewesen, hätte ihnen ihr eigener Vorteil und Nutzen näher am Herzen gelegen, als das Wohl ihres ganzen Standes, hätten sie nicht zu großen Opfern, ideellen wie materiellen bezett gewesen im Interesse der Gesamtheit der christlichen Arbeiterschaft, so würden wohl sehr bald die jarten und edlen Sprößlinge sozialempfindender Gedanken überwuchert gewesen

sein, von dem jäh aufstrebenden Unkraute selbstsüchtigen Eigenmuzzes. Licht, Luft und die gedeihliche Kraft des Bodens würde ihnen entzogen worden sein, sie wären nach kurzer Zeit als Opfer desselben erlegen.

Auch diesen Kollegen wird es in der ersten Zeit sehr schwer gefallen sein, der Macht der auf sie einstürmenden Anforderungen gerecht zu werden. Aber nicht wankelmütig wie ein schwankendes Rohr, sondern mit eisernem festen Willen und unerschütterlicher Ueberzeugung, ohne Opfer scheu, nie das große ideale Ziel „die Hebung der Lage des gesamten Arbeiterstandes“ außer Acht lassend, sind sie auf ihrer Bahn vorgezogen. Zahlreiche Kollegen haben in richtiger Erkenntnis und Würdigung ihrer Taten, ihre Spur verfolgt und mit ihnen, für Alle, trotz schwieriger Verhältnisse und großer Opfer, die heutigen Erfolge errungen. Es sollte ein Aufsporn zur Nachahmung allen denen sein, welche an diesen Erfolgen heute partizipieren. Alle Arbeiter, ohne Ausnahme, nehmen zum mindesten Teil an den indirekten Errungenschaften der Organisation, denn nicht im letzten Grunde ist die veränderte Stellung der Arbeiterschaft im wirtschaftlichen, öffentlichen und politischen Leben auf dieselbe zurückzuführen. Besonders sollten aber diejenigen Kollegen, welche durch die Mitgliedschaft in einer Organisation die Notwendigkeit des Zusammenschlusses bereits anerkennen, die vielleicht am eigenen Weibe die Bedeutung und den Nutzen derselben schon verspürt haben, sich die ideale Auffassung obiger Kollegen mehr zu eigen machen und mit Entschiedenheit, jede eigennützige Interessenbestrebung zu begegnen, befeitigen suchen.

Aber wie ganz anders und falsch denken manche Kollegen von ihrer Ständevertretung, ihrer Organisation. Wie viele wissen den wirklichen Wert derselben nicht zu schätzen, obwohl es wahrlich an Belehrung und Aufklärung in unserer Zeit nicht fehlt. Sehr oft begegnet man der rein materiellen Auffassung, welche in der Gewerkschaftsbewegung nur Unterstützungseinrichtungen sieht, deren Leistungen nur ausschlaggebend sind, die man sich dazu, ohne an etwas anderes als seinen eigenen Vorteil zu denken, mit rein geschäftlichen Unterstützungsfällen in Parallele zieht. Geringe Opfer, aber um so größere Vorteile, ist nicht nur der eigennützige Gedankenweg des größten Teiles der noch indifferenten der ganzen Bewegung gegenüberstehenden Arbeiter, auch in unseren Reihen sind noch manche Kollegen, bei denen das Verständnis für diese Fragen nicht genügend gereift ist.

Wir müssen sehr wohl, daß die vielfach noch gedrückte Lage des Arbeiterstandes, die mechanische eintönige Beschäftigung in Fabriken und Werkstätten, das Spalten, Kennen und Jagen in unserer Zeit, auf die Spannkraft des Geistes in gewisser Weise lähmt, denselben abstrumpft und gefühllos macht für ideale und erhabene Dinge. Wir wissen, daß gerade die geistige Zurückgebliebenheit, der Grund zu der vielbelegten Art mancher Arbeiter ist, in armeligen Zerstreutungen und Vergnügungen Erholung und neue Kraft zu suchen, dabei gedankenlos mehr Geld und Zeit opfernd, als die Organisation für ihre großen Aufgaben nur erfordern könnte. Wir wissen aber auch, und das mögen alle Kollegen beherzigen, daß eine Arbeiterbewegung, die sich in ihren Stand nicht findet, das gemeinsame ideale Ziel außer Acht läßt, deren einzelne Organismen sich nicht opferwillig, mit Tat und Tat in den Dienst der Sache stellen, niemals die Kraft in sich tragen wird, ein Fundament zu schaffen, auf welchem eine bessere Zukunft sich aufrichten könnte.

Letzteres möge vor allem auch jenen Kollegen eine Mahnung sein, die nicht nur vor finanziellen Opfern zurückschrecken, sondern für die geringsten Dienste, die sie der Organisation leisten, eine direkte Entschädigung erwarten. Wollten diese sich doch einmal ausdenken, wogin es führen würde, wenn alle Kollegen jede Anwendung an Zeit und Mühe im Interesse ihrer eigenen Organisation, jede Sitzung und Versammlung, jeden Gang, jede Auskunft u. aus den Mitteln derselben vergütet bekämen. Abgesehen von der finanziellen Ohnmacht, welche selbst bei hohen Geldspitzen die nächste Folge sein würde, wücherte sehr bald jenes verderblich bringende Unkraut empor, von dem zu Anfang die Rede war. Wollten jene Kollegen sich einmal ernstlich bemühen, die ideale und unheimliche Grundlage unserer Bewegung mit ihrem Geiste zu erfassen, wollten sie ihren eigenen Menschen genauer beobachten und egoistischen Begierden

in demselben zu bekämpfen suchen, sehr bald würden sie bessere und edlere Richtlinien für ihr Tun und Handeln finden, als ihr oberflächliches Dahinleben, ihr zu stark hervorgehobenes eigenes Ich, sie ihm nur eingeben konnte. . . . „Einer für Alle, Alle für Einen“, diese zwar schon alten aber sehr mahnen Worte, die den Charakter unserer Bewegung wie den Nagel auf den Kopf treffen, dürfen nicht als Phrasen gelten, sondern sollten Begeisterung hervorrufen und uns anspornen zu Taten und Opfern.

Wüchsten auch diejenigen Kollegen einmal tiefer schauen, die zwar hier und da, wenn sie darum angegangen werden, ein Opfer bringen, auch wohl einen Dienst leisten, im übrigen aber Gottes Wasser über Gottes Land laufen lassen und sich um die Organisation und deren Vorwärtstommen wenig oder gar nicht kümmern. Wüchsten auch sie den Grundgedanken, den Kern der Bewegung zu erkennen suchen sich hineinzuwenden in den großen Organismus und dessen Triebwerk, sie würden schon nach kurzer Zeit die Mitle finden, in welche nur sie hineinpassen, wo es an ihrer eignen Kraft und Arbeit fehlt. Vor allen Dingen aber müssen die Kollegen, die bereits irgend eine führende Stellung in der Bewegung einnehmen, durch ihr eigenes Vorbild, erzehrerisch auf die übrige Kollegenchaft wirken. Nicht nur Worte und Reden, sondern Taten zählen an. Das beweisen uns aus der Geschichte so mancher großer Männer und Ereignisse. Abstoßend wirkt es geradezu, wenn jemand anderen eine Ueberzeugung beibringen will, dazu anspricht usw., von dem man aber weiß, daß er es selbst mit derselben nicht ernst meint. Allen Mitgliedern erwachen aus der Organisation Pflichten und Rechte, alle genießen ihre Rechte, müssen aber auch ihre Pflichten erfüllen. Niemand, vom ersten Vorstehenden bis zum jüngsten Mitgliede ist weber von den ersteren, noch von den letzteren befreit.

Es gibt kein wirksameres Mittel zur Hebung des Arbeiterstandes, als die uneigennützige Selbstbetätigung eines jeden einzelnen in Dienste der Organisation. Darum fort mit den Kleinlichen, unkollegialen Nebeninteressen, Eigenmuzz und dem gleichgültigen Dahinleben, und mit mehr Idealismus und Arbeitsfreudigkeit, mit größerem Opfereinn, feich und frei für die großen Ziele der Arbeiterbewegung und somit auch unseres Verbandes eingetreten.

E. H.

Die verleumberrische Buchbinderzeitung.

In neuester Zeit versucht das obengenannte sozialdemokratische Zeitungsorgan nach seiner früheren Anweisung und von uns längst wiederlegten Verkaufungsstatistik zu verfahren. Unsere bisherigen Jahresberichte haben nicht dem Wunsche der roten Lante entsprochen und deshalb glaubte sie wiederholt, ganz besonders den pro 1907 als unmaher, als Schwindel bezichtigend zu müssen. Einem ehelichen Gegner, hätten wir uns veranlaßt, nochmals wörtlich unsere früheren Antworten von Nr. 10 und 11 pro 1906 in Erinnerung zu bringen, aber einem Organ, das nur zu dem Zwecke seine Mitalen verleumdet, um dessen Vorwärtstreiben nicht erkranken zu lassen, da genügt unsere frühere Kritik und Bescheidenheit und wäre eine nochmalige Aufklärung über den Kaufverweigerung in unserer Presse. Weshalb trant und lahm sieht sich die rote Lante, weil ihr so ganz der nötige Stoff zum Kampf gegen uns mangelt und sie lautet deshalb schon des längeren auf unsere Bericht pro 1906. Wir können ihr aber nur verrotten, daß wir den Geschäftsbericht pro 1906 schon längst an unsere Buchbinderverbände haben und den sozialdemokratischen Buchbinderverbände keinmal irgendwelche Rechenschaft schulden. Nicht die verleumberrische Buchbinderzeitung, sondern ganz andere Momente haben uns veranlaßt, vorläufig von einer Wiederherstellung an das kollektiv-statistische Amt Abstand zu nehmen. Der allgemeine Bericht über die christlichen Gewerkschaften, der demnach erscheint, dürfte die rote Lante überzeugen, daß wir nicht rückwärts, sondern vorwärts, nicht allein an Vermögen, selbst auch in der Mitgliederzahl geschritten sind. Bei allen Unternehmungen unsererseits glauben die Herren Agitatoren des sozialdemokratischen Buchbinderverbandes von einer Freiheit in unserem Verbande reden zu können. Die von unseren Vorstehenden getätigte Reise durch Süddeutschland soll ja auch wegen Fahnenstift und Mitgliederwerbung erfolgt sein. O arme Lante! Unsere süddeutschen Jahresteden haben auch nie zu Bedauern Veranlassung gegeben, im Gegenteil, sie arbeiten vorwärts und haben schon manchen christlichen Kollegen von der sozialdemokratischen Tendenz des Buchbinderverbandes überzeugt und viele zum Uebertritt bewogen. Wir begehen den Schmerz und die fortwährende Enttäuschung der Lantchen, geben uns aber der Hoffnung hin, daß der sozialdemokratische Charakter des Buchbinderverbandes ganz besonders in

(Fortsetzung in der Beilage.)

